

Will durch das weite Land,
Will über Berg, durch Thal und Steppen
Der Wagen Last, die Menschen schleppen,
Nur nicht in Ruh' gebannt,
Nur vorwärts, vorwärts.

Der letzte Glockenlang
Ist bald verhallt, da hilft kein Grämen;
Nicht länger ist das Roß zu zähmen;
Die Zeit wird ihm zu lang,
Will vorwärts, vorwärts.

Das ist ein Freudenschrei!
Der fährt durch Seele mir und Glieder!
Wenn Freunde, sehen wir uns wieder?
Adieu! jetzt ist's vorbei, —
Jetzt vorwärts, vorwärts.

3.

Du Eisentröflein bist so gut,
Erhörst, gewährst die stille Bitte,
Geht langsam noch manch' tausend Schritte,
Und weißt doch nicht, wie gut es thut —
Der letzte Blick auf heimathlich' Gefild'.

Bist selber zügellos und wild,
Streiffst unbesorgt durch alle Länder,
Kennst nicht der Heimath theure Pfänder,
Und bist so freundlich doch und mild,
Geht langsam mit mir über Wies' und Au'!

Erinnerung wacht, wohin ich schau':
Hier spielten wir die frühen Spiele; —
Das ist der Hain am unserm Ziele,
Da lagen wir im Abendgrau:
Es kam der Mond heraus, die Sonne schied.

Der Vogel sang ein Schlummerlied —
Hier war's, wo wir bei reifen Erndten
Vom Schnittervolk das Heimsen lernten,
Und Jeder treu dem Andern rieth,
Beständigkeit ihm pries und treuen Sinn.

Doch sie, die Zeit, die Täuscherin —
Wir waren treu, sie unbeständig,
Von Außen Ruh' und Drang inwendig,
Wie du, mein Rößlein, ging sie hin!
Erst gestern war es, dort in tiefem Wald, —

Dort warf sie ab die Truggestalt,
Als wir der Zukunft Treue schworen,
Und, ach, die Gegenwart verloren! — —
Mein gutes Roß, nur keinen Halt,
Nur fort, nur immer weiter in die Welt.

4.

Es streckt sich das Rößlein, es schlehen die Zügel,
Es tanzen die Felder, es tanzen die Hügel;
Die Dörfer, die Städte zur Seite,
Sie geben ein kurzes Geleite:
Sie halten's nicht aus,
Und müssen nach Haus;
Nach Haus, Adieu.

Voran sind die Schwalben im schwärzlichen Fluge,
Jetzt schweben sie hinten, sind hinter dem Zuge:
Hier seht auf dem Renner und Reiter,
Sie müh'n sich und kommen nicht weiter.
Ihr Männer am Weg,
Warum seid ihr so träg?
So träg? Adieu.

Jetzt hebt sich die Stadt, aus der Tiefe gestiegen,
Jetzt kommt sie herunter, entgegen zu fliegen.
Ich komme, zu reisen in's Weite!
Nun sagt mir, ich bitt' euch, ihr Leute
Wann führt der Pilot
Vom Hasen das Boot?
Das Boot? Adieu.

5.

Den müden Leib bequem gestreckt,
Ruht sanft das Schiff im sichern Hasen,
Und scheint auf seinem weichen Bett
Vergang'ne Mühen auszuschlafen.

Es schläft das Schiff, und träg zerstreut
Auf dem Verdeck und in dem Kiele,
Vertreibt das Schiffervolk die Zeit,
Mit Tändelein und leichtem Spiele.

Und die behender, als der Wind,
Dem Sturm zuvorzukommen pflegen,
Sie scheinen mit bedächtigem Sinn
Jetzt jeden Schritt zu überlegen.

Der Ruf, der sonst den Lärm durchbringt,
Wenn Sturm und Wellen sich verhöhnern,
Im leisen Zwiegespräche sinkt
Er jetzt herab zu Flüstertönen.

Das Schiffervolk ist feierlich,
Kaum kann man seine Schritte hören;
Es will den lieben Schläfer nicht
Aus seiner sanften Ruhe stören.